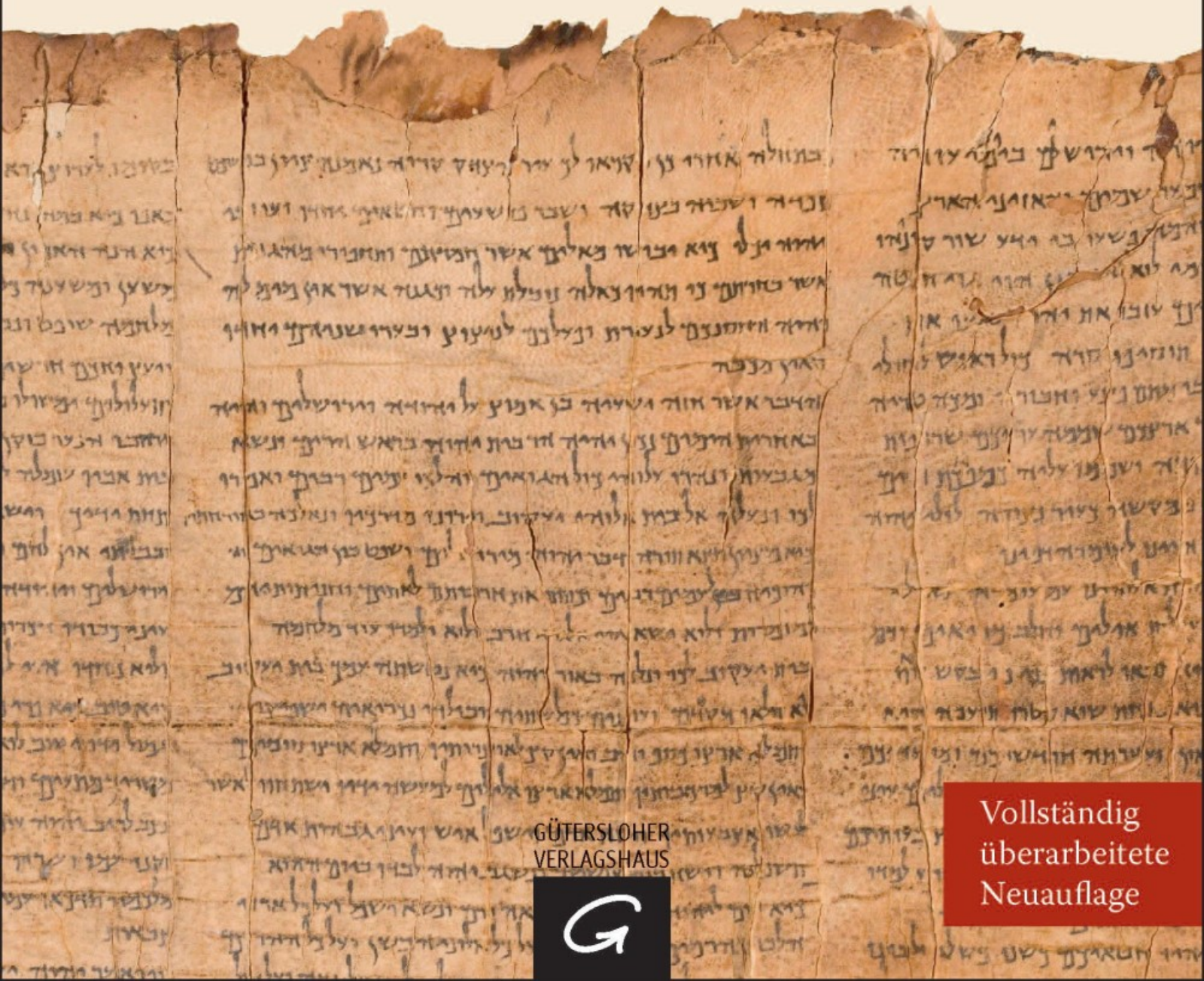


Helmut Utzschneider | Stefan Ark Nitsche

# ARBEITSBUCH LITERATURWISSENSCHAFTLICHE BIBEL AUSLEGUNG

Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments



GÜTERSLOHER  
VERLAGSHAUS



Vollständig  
überarbeitete  
Neuaufgabe

GÜTERSLOHER  
VERLAGSHAUS





Entdecken Sie mehr auf  
[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

Helmut Utzschneider | Stefan Ark Nitsche

# ARBEITSBUCH LITERATURWISSENSCHAFTLICHE BIBEL AUSLEGUNG

Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments

4., vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC-No01967

Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier

*Munken Premium Cream* liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

4., vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage 2014  
Copyright © 2001 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Ver-  
vielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und  
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagmotiv: Teil der in Qumran gefundenen Jesaja-Rolle,

© akg / Bible Land Pictures

Satz: SatzWeise, Föhren

Druck und Einband: Těšínská tiskárna, a. s., Český Těšín

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-579-08153-3

[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)



# Inhalt

<b>Vorwort</b> . . . . .	15
<b>§ 1 Worum es geht – Einleitung</b> . . . . .	19
1. Bibellesen, Rezeption und Auslegung . . . . .	19
2. Die wissenschaftliche Auslegung und der Standort dieses Arbeitsbuches . . . . .	21
3. Aufbau und Gebrauch dieses Arbeitsbuches . . . . .	24
3.1 Der inhaltliche Aufriss . . . . .	24
3.2 Das Arbeitsbuch als Anleitung zur Exegese . . . . .	26
4. Textausgaben und grundlegende Literatur . . . . .	28
4.1 Textausgaben . . . . .	28
4.1.1 Faksimilierte oder online einsehbare Handschriften der Hebräischen Bibel . . . . .	28
4.1.2 Moderne Druckausgaben der Hebräischen Bibel . . . . .	28
4.1.3 Sonstige Ausgaben hebräischer biblischer Texte . . . . .	28
4.1.4 Antike Bibelübersetzungen und deren Übersetzungen . . . . .	29
4.1.5 Deutsche Übersetzungen der Hebräischen Bibel (mit »Apokryphen«) . . . . .	29
4.1.6 Sonstige Texte und Quellen . . . . .	29
4.2 Literatur zu Theorie und Methodik . . . . .	30
4.2.1 Darstellungen für das Alte Testament . . . . .	30
4.2.2 Linguistische und literaturwissenschaftliche Darstellungen . . . . .	30
4.2.3 Nachschlagewerke . . . . .	30
4.3 Hilfsmittel zur Auslegung des Alten Testaments . . . . .	31
4.3.1 Lexika . . . . .	31
4.3.2 Grammatiken und Lehrbücher . . . . .	31
4.3.2.1 Wissenschaftliche Grammatiken . . . . .	31
4.3.2.2 Lehrbücher . . . . .	31
4.3.3 Konkordanzen . . . . .	32
4.3.4 Theologische Wörterbücher . . . . .	32
4.3.5 Nachschlagewerke zur Exegese . . . . .	32
4.3.6 Computer-Programme zum Bibelstudium . . . . .	32
4.4 Bibliographien . . . . .	33

<b>§ 2</b>	<b>Arbeitsübersetzung</b>	34
1.	Ziele und Methoden	34
2.	Beispiele	35
3.	Anwendung	35
<b>§ 3</b>	<b>Textkritik und Textgeschichte</b>	36
1.	Zur Theorie der Textkritik	36
1.1	Die Geschichte der Überlieferung der Hebräischen Bibel in zwei Epochen	36
1.1.1	Die Anfänge der Textgeschichte: Textfamilien	38
1.1.2	Die Textgeschichte bis zu den Urkunden des »Masoretischen Textes« (MT)	41
1.2	Gegenstand, Ziel und Verfahren der Textkritik	46
2.	Beschreibungen	47
2.1	Die Entstehung von Varianten in der Textgeschichte	47
2.1.1	Lese- und Schreibfehler	48
2.1.1.1	Verwechslung ähnlich aussehender Buchstaben	48
2.1.1.2	Haplographie	49
2.1.1.3	Dittographie	50
2.1.1.4	Ausfall durch Homoioteleuton bzw. Homoioarkton	50
2.1.2	»Textverderbnis«	51
2.1.3	Interpretationen	51
2.2	Die textkritische Arbeit	53
2.2.1	Sichtung und sprachliche Erschließung der bezeugten Lesarten	53
2.2.2	Innere Kritik	56
2.2.3	Äußere Kritik	57
2.2.4	Entscheidung für die dem Endtext nächste Textgestalt	57
3.	Anwendung	58
3.1	Begrifflichkeit	58
3.2	Arbeitsschritte	59
3.3	Arbeitsfragen	59
<b>§ 4</b>	<b>Textanalyse</b>	62
1.	Zur Theorie der Textanalyse	62
1.1	Worum es geht (Gegenstand und Ziele auf einen Blick)	62

1.2	Was ist ein Text?	64
1.2.1	Kommunikation und Text – das Grundmodell	66
1.2.2	Der Endtext als »literarisch-ästhetisches Subjekt« – ein modifiziertes Modell	68
1.2.3	Kohärenz und Kohäsion als Kriterien der Texthaftigkeit	69
1.2.3.1	Textoberfläche und Kohäsion	69
1.2.3.2	Texttiefenstruktur und Kohärenz	72
1.2.3.3	Der Zusammenhang von Kohäsion und Kohärenz	75
1.2.4	»How to do Things with Words« – oder: Die Textpragmatik	77
2.	Beschreibungen	78
2.1	Beschreibungsmöglichkeiten der Textoberfläche (»Form«)	79
2.1.1	Lautebene	79
2.1.2	Wort-(Morphem-)ebene	80
2.1.3	Satzebene	82
2.1.3.1	Satztyp	82
2.1.3.2	Formation	83
2.1.3.3	Satzfunktion, Parataxe und Hypotaxe	86
2.1.4	Textebene	87
2.1.4.1	Satzverbindungen und Satzreihen	87
2.1.4.2	Akteure und Phorik	88
2.1.4.3	Textgliedernde Elemente	91
2.1.4.3.1	Explizite Textanfangssätze	92
2.1.4.3.2	Explizite oder formelhafte Textgliederungssätze	92
2.1.4.3.3	Textgliedernde Signale (הַיְהוּה, וַיְהוּה, וַיְהוּה, וַיְהוּה)	92
2.1.4.4	Diskursarten (Rede- bzw. Beschreibungsabschnitte) im Textverlauf	93
2.2	Die Beschreibungsmöglichkeiten der Texttiefenstruktur (»Inhalt«)	94
2.2.1	Laut- und Wortebene	94
2.2.2	Satzebene: Die Parallelismen	99
2.2.3	Textebene	100
2.2.3.1	Der Text und die thematische Organisation: Propositionen, Makropropositionen, Teilthemen, Textthema	100
2.3	Der Text als Handlung: pragmatische Ebene	103
3.	Anwendung	105
3.1	Die Analyse der Textoberfläche (»Form«)	106
3.1.1	Einrichten der Arbeitsübersetzung	106
3.1.2	Arbeitsschritte Oberflächenanalyse	107
3.1.3	Arbeitsfragen zur Analyse der Textoberfläche	108
3.2	Die Analyse der Texttiefenstruktur	110
3.2.1	Arbeitsschritte Tiefenstrukturanalyse	110
3.2.2	Arbeitsfragen zur Analyse der Texttiefenstruktur	110
3.3	Der Text als Handlung: pragmatische Ebene	111



3.4	Das Ziel der Textanalyse im Kontext der anderen exegetischen Fragestellungen: Die synoptische Gliederung und ihre Interpretation . . . . .	112
3.4.1	Synoptische Gliederung . . . . .	112
3.4.2	Auswertung der Gliederung, Zusammenfassung der Ergebnisse, weiterführenden Fragen . . . . .	113
<b>§ 5</b>	<b>Gattungskritik . . . . .</b>	<b>116</b>
1.	Zur Gattungstheorie . . . . .	116
1.1	Gattungen der institutionellen Kommunikation und der »Sitz im Leben« . . . . .	118
1.1.1	Institutionen und institutionelle Welten: Sitz im Leben . . . . .	118
1.1.2	Gattungen: Institutionalisierte Kommunikation und Kommunikation in Institutionen . . . . .	119
1.1.3	Das Gattungsformular und der gattungshaft geprägte Text . . . . .	120
1.2	Die literarische Kommunikation und literarische Genres . . . . .	122
1.2.1	Der Sitz im Leben »Literatur« . . . . .	122
1.2.2	Was ist »Poesie«? . . . . .	125
1.2.3	Institutionelle und literarische Kommunikation im Alten Testament . . . . .	128
2.	Beschreibungen – Gattungen der institutionellen Kommunikation . . . . .	130
2.1	Zur Methodik der Gattungskritik und -geschichte am Einzeltext . . . . .	130
2.1.1	Die Gattungskritik . . . . .	130
2.1.2	Die Gattungsgeschichte . . . . .	134
3.	Anwendung . . . . .	136
3.1	Begrifflichkeit . . . . .	136
3.2	Arbeitsschritte . . . . .	137
3.3	Arbeitsfragen . . . . .	138
<b>§ 5A</b>	<b>Die alttestamentliche Erzählung . . . . .</b>	<b>140</b>
1.	Elemente einer Erzähltheorie . . . . .	140
1.1	Grundbegriffe: Story, Erzähltext, Plot, Narration . . . . .	140
1.2	Erzähler und Leser . . . . .	144
1.2.1	Erzähler . . . . .	144
1.2.2	Autor . . . . .	144
1.2.3	Leser/Hörer . . . . .	145
1.3	Narrative Kommunikation . . . . .	147

2.	Beschreibungen . . . . .	151
2.1	Der Erzähltext . . . . .	151
2.1.1	Erzählen und Zeit . . . . .	151
2.1.2	Schauplatz . . . . .	156
2.1.3	Die Figuren . . . . .	158
2.1.4	Perspektive, Point of View . . . . .	161
2.1.5	Plot und Typen von Plots . . . . .	163
2.2	Erzähler . . . . .	167
2.3	Hörer und Leser . . . . .	168
3.	Anwendung . . . . .	171
3.1	Begrifflichkeit . . . . .	171
3.2	Arbeitsschritte . . . . .	173
3.3	Arbeitsfragen . . . . .	174
§ 5B	<b>Gattungen der prophetischen Literatur . . . . .</b>	<b>178</b>
1.	Prophetie und prophetische Literatur im Alten Testament . . . . .	178
1.1	Die Prophetie im Alten Israel und ihr Sitz im Leben . . . . .	178
1.2	Die prophetische Literatur . . . . .	180
1.2.1	Literarische Prophetie . . . . .	180
1.2.2	Rede und Erzählung als Großformen der prophetischen Literatur . . . . .	181
1.2.3	Prophetische Texte als dramatische Texte (»Auftritte«) . . . . .	182
1.2.4	Prophetische Texte als poetische Texte . . . . .	184
2.	Beschreibungen: Spezifische Gattungen der prophetischen Literatur . . . . .	186
2.1	Formeln prophetischen Redens . . . . .	187
2.1.1	Die Botenformel . . . . .	187
2.1.2	Die Schluss- oder Überleitungsformel »Ausspruch JHWHs« . . . . .	188
2.1.3	Die Wortereignisformel . . . . .	188
2.2	Redegattungen in der prophetischen Literatur . . . . .	189
2.2.1	Das prophetische Gerichtswort . . . . .	189
2.2.2	Der prophetische Mahnspruch . . . . .	191
2.2.3	Das Disputationswort . . . . .	192
2.2.4	Die prophetischen Heilsworte . . . . .	193
2.3	Erzählende Gattungen in der prophetischen Literatur . . . . .	195
2.3.1	Einsetzungsbericht/Berufungserzählung . . . . .	195
2.3.2	Die Visionserzählung . . . . .	196
2.3.3	Die prophetische Zeichenhandlung . . . . .	197

3.	Anwendung . . . . .	199
3.1	Begrifflichkeit . . . . .	199
3.2	Arbeitsschritte zur Gattungskritik prophetischer Redetexte . . . . .	200
3.3	Arbeitsfragen . . . . .	200
<b>§ 5C</b>	<b>Psalmen . . . . .</b>	<b>201</b>
1.	Theorie . . . . .	201
1.1	Psalmen als Klangreden – Zum gesanglichen Vortrag (»Prosodie«) der Psalmen . . . . .	202
1.1.1	Psalmen und Musik . . . . .	202
1.1.2	Psalmen als Versdichtung . . . . .	204
1.2	Psalmen als Gebete – Die Pragmatik der Psalmen . . . . .	205
1.3	Sitz im Leben und Sitz in der Literatur der Psalmen . . . . .	207
2.	Beschreibungen . . . . .	210
2.1	Metrum und Rhythmus . . . . .	210
2.1.1	Metrum . . . . .	211
2.1.2	Rhythmus . . . . .	212
2.1.3	Metrische Analyse – Ziel und Methodik . . . . .	214
2.2	Psalmen und Klage . . . . .	216
2.2.1	Die Klage des Einzelnen (KdE) . . . . .	216
2.2.2	Die Klage des Volkes (KdV) . . . . .	223
2.3	Psalmen und Lob . . . . .	226
2.3.1	Das Danklied des Einzelnen (DdE) . . . . .	226
2.3.2	Der Hymnus . . . . .	230
3.	Anwendung . . . . .	235
3.1	Begrifflichkeit . . . . .	235
3.2	Arbeitsschritte zu »2.1 Metrische Analyse« . . . . .	236
3.3	Arbeitsfragen . . . . .	236
<b>§ 6</b>	<b>Traditionskritik und -geschichte . . . . .</b>	<b>237</b>
1.	Zur Theorie der Traditionskritik und -geschichte . . . . .	237
1.1	Traditionen und Traditionsgestalten der institutionalen Welt . . . . .	238
1.1.1	Traditionsgestalten und Trägergruppen . . . . .	240
1.2	Intertextualität – Traditionsgestalten des Sitzes im Leben »Literatur« . . . . .	244
1.3	Ziele und Methodik . . . . .	246
1.3.1	Traditionskritik . . . . .	246
1.3.2	Traditionsgeschichte . . . . .	246
1.3.3	Analyse der Intertextualität . . . . .	247

2.	Beschreibungen . . . . .	248
2.1	Die Traditionskritik und ihre Kriterien . . . . .	248
2.2	Traditionsgeschichte . . . . .	252
2.2.1	Die Geschichte einer Tradition . . . . .	253
2.2.2	Traditionsgeschichte und Einzeltext . . . . .	256
2.3	Intertextualität . . . . .	260
3.	Anwendung . . . . .	262
3.1	Begrifflichkeit . . . . .	262
3.2	Arbeitsschritte . . . . .	263
3.3	Arbeitsfragen . . . . .	264
<b>§7</b>	<b>Literargeschichte oder Geschichte des Texts . . . . .</b>	<b>266</b>
1.	Theorie . . . . .	266
1.1	Die Fragestellung »Geschichte des Textes« . . . . .	266
1.2	Neuzeitliche Interessen an der Geschichte des Textes, ihre Voraussetzungen und Probleme . . . . .	267
1.3	Die Geschichte des Textes in Modellen . . . . .	271
1.3.1	Die Modell-Geschichte eines modernen Buchtextes (F. DÜRRENMATT, Der Pensionierte) . . . . .	271
1.3.2	Die Modellgeschichte eines alttestamentlichen Textes (Die Baruchrolle und das Jeremiabuch – Jer 36) . . . . .	274
1.4	Grundsätzliches zur Methodik des Arbeitsbereiches »Geschichte des Textes« . . . . .	280
1.4.1	Der literarisch-analytische Arbeitsgang der Geschichte des Textes: Die Literarkritik . . . . .	280
1.4.1.1	Die Stellung des Textes in seinem engeren und weiteren literarischen Kontext . . . . .	281
1.4.1.2	Die innere Einheitlichkeit und Uneinheitlichkeit des Textes	281
1.4.2	Die synthetischen Arbeitsgänge der Geschichte des Textes: Überlieferungsgeschichte und Redaktionsgeschichte . . . . .	283
2.	Beschreibungen . . . . .	284
2.1	Die Literarkritik und ihre Kriterien . . . . .	284
2.1.1	Abgrenzung zum literarischen Kontext . . . . .	284
2.1.2	Innere Einheitlichkeit oder Uneinheitlichkeit . . . . .	286
2.2	Zur Überlieferungsgeschichte – Die Rekonstruktion der Geschichte eines Textes im Stadium der mündlichen Überlieferung . . . . .	292

2.3	Zur Rekonstruktion der Geschichte eines Textes im Stadium der schriftlichen Überlieferung . . . . .	298
2.3.1	Die Grundvorgänge im Überblick . . . . .	298
2.3.2	Die Urkunden-Kompilation . . . . .	300
2.3.3	Die Fortschreibung . . . . .	305
2.3.4	Redaktionelle Bearbeitungen . . . . .	308
2.3.5	Komposition . . . . .	311
2.4	Rekonstruktion des Historischen Ortes . . . . .	315
3.	Anwendung . . . . .	319
3.1	Begrifflichkeit und Methoden im Überblick . . . . .	319
3.1.1	Begrifflichkeit . . . . .	319
3.1.2	Die Methoden im Überblick . . . . .	320
3.2	Literarkritik . . . . .	320
3.2.1	Arbeitsschritte . . . . .	320
3.2.2	Arbeitsfragen . . . . .	321
3.3	Überlieferungsgeschichte . . . . .	324
3.3.1	Arbeitsschritte . . . . .	324
3.3.2	Arbeitsfragen . . . . .	325
3.4	Literargeschichte und Historischer Ort . . . . .	326
3.4.1	Arbeitsschritte . . . . .	327
3.4.2	Arbeitsfragen . . . . .	328
<b>§ 8</b>	<b>Resümierende und weiterführende Interpretation . . . . .</b>	<b>331</b>
1.	Die Interpretation als Ziel der exegetischen Arbeit . . . . .	331
1.1	Resümierende Interpretation . . . . .	333
1.2	Rezeptionsgeschichte . . . . .	334
1.3	Weiterführende Interpretation . . . . .	335
2.	Beschreibungen . . . . .	335
3.	Anwendung . . . . .	339
3.1	Resümierende Interpretation . . . . .	340
3.2	Rezeptionsgeschichte . . . . .	340
3.3	Weiterführende Interpretation . . . . .	340
<b>§ 9</b>	<b>Exegese in Studium, Examen und Beruf . . . . .</b>	<b>342</b>
1.	Eine kleine Praxis-Theorie der Exegese . . . . .	342
1.1	Exegese und Zeit . . . . .	342
1.2	Exegese des Alten Testaments ohne Hebräischkenntnisse . . . . .	343
1.3	Klärungen . . . . .	344



2.	Beschreibung und Anwendung . . . . .	345
2.1	Exegesen ohne Zeitdruck . . . . .	345
2.1.1	»Standards« wissenschaftlicher Exegesen: Der Umgang mit Quellen und Sekundärliteratur . . . . .	345
2.1.2	Die Proseminararbeit . . . . .	349
2.1.2.1	Ziel und Durchführung . . . . .	349
2.1.2.2	Exegetisches Arbeiten und Proseminararbeit . . . . .	350
2.1.3	Hauptseminararbeit und Wissenschaftliche Hausarbeit . . . . .	351
2.2	Exegesen unter Zeitdruck . . . . .	352
2.2.1	Die exegetische Examensklausur . . . . .	353
2.2.1.1	Aufbau und Zeitplan einer exegetischen Klausur . . . . .	354
2.2.2	Exegese im Studium . . . . .	358
2.2.3	Exegese in der Berufspraxis (Predigt, Unterricht, Bildungsarbeit) . . . . .	359

## Verzeichnisse

<b>Verzeichnis der Beispiele und ihrer Themen . . . . .</b>	<b>361</b>
<b>Schlagwortregister . . . . .</b>	<b>367</b>
<b>Bibelstellenregister . . . . .</b>	<b>374</b>



## Vorwort

Das vorliegende Lehr- und Arbeitsbuch hat – noch bevor es erschienen ist – eine gut 25-jährige Geschichte hinter sich. An seiner Entstehung mitgewirkt und damit indirekt an ihm mitgeschrieben haben jene Generationen von Studierenden, die seit dem WS 1974/75 die alttestamentlichen Proseminare, Seminare und Repetitorien der unterzeichneten »realen Autoren« in München, Bethel und Neuendettelsau besucht haben und ihnen in den Examina gegenübergesessen sind. All jene Studierenden haben durch ihre Fragen und Antworten in den Lehrveranstaltungen, durch die kritische Lektüre der »Arbeitsblätter«, der frühesten Vorstufen dieses Buches, die Unterzeichneten herausgefordert, ihren Blick für die Texte des Alten Testaments zu schärfen, ihre Sprache zu präzisieren und (soweit möglich) zu vereinfachen. Als Zeichen des Dankes dafür, aber auch als Signal für die künftigen Leserinnen und Leser ist dieses Buch jenen Studierenden gewidmet.

Die Orientierung an den Erfordernissen des Studiums und den Bedürfnissen der Studierenden bedeutet nun allerdings nicht, dass wir die berechtigte Forderung nach »Elementarisierung« als Aufruf zur »Fast-Food-Exegese« verstehen. Dies wäre auch dem großen Gegenstand und Thema gegenüber unangemessen. Dieses Buch mutet seinen Lesern, so diese sich dem aussetzen bereit sind, durchaus Einiges an theoretischer Reflexion und an Begegnung mit großen, aber eben auch schwierigen Texten zu. Der Dreischritt von theoretischer Reflexion (»Theorie«), kompaktem Ausweis dieser Reflexion an Beispieltexten (»Beschreibungen«) und didaktisch aufbereiteter Kurzform der exegetischen Handlungsanweisung (»Anwendung«) in jedem Abschnitt ist denn auch das didaktisch Neue dieses Buches.

Dazu bemüht es sich auch, im wissenschaftlich-exegetischen Sinne innovativ zu sein. Es basiert auf neueren text- und literaturwissenschaftlichen Ansätzen. Darin ist es – dem Kenner oder der Kennerin wird dies nicht entgehen – keineswegs zeitlos. Wir haben Ansätze der vergangenen 25-30 Jahre aufgenommen und auf die Exegese des Alten Testaments hin übersetzt, so etwa T. van DIJKS Verständnis des Textes als Propositionenkomplex für die beschreibende Textanalyse (§4). Für die Gattungs- und Traditions-kritik (§§5 und 6) hat die Wissenssoziologie P. L. BERGERS und T. LUCKMANNs Pate gestanden – ästhetisch ausbalanciert durch R. JAKOBSONs Poesiebegriff. Die Erzähltextanalyse verdankt ihr theoretisches Fundament G. GENETTE (§5A). Allenthalben – gerade auch dort, wo wir im Grunde »konservativ« geblieben sind, nämlich in der diachronen Welt der Literar-

kritik und -geschichte (§7) – durchzieht die Rezeptionsästhetik und mit ihr die Neubewertung der Leserinstanz unsere Darstellung. Einen weiteren Grundton setzt unsere Annahme, dass Grundprobleme und Grundmuster der literarischen Kommunikation überzeitlicher Natur sind. Deswegen sind – manchem dem Alten Orient verpflichteten Alttestamentler mag dies ungewohnt sein – viele unserer Beispiele im Bereich der Theorie aus der zeitgenössischen deutschen Literatur gewählt. Gewiss wären auch andere Theorie-Mixe denkbar gewesen, sicher auch modernere. Aber die Übersetzung neuerer Theorien in die gewachsenen Strukturen der Exegese hinein braucht Bewährung und mithin Zeit. Wir hoffen, lange genug »gewartet« zu haben.

Die gemeinsame Autorschaft der Unterzeichneten implizierte auch eine gewisse Arbeitsteilung. Schwerpunktmäßig sind die Abschnitte 1 (»Theorie«) überwiegend von H. Utzschneider, die Abschnitte 3 (»Anwendung«) überwiegend von A. Nitsche erarbeitet und geschrieben worden. Die Abschnitte 2 (»Beschreibung«) verdanken sich meistens der akademischen Unterrichtspraxis und einem intensiven Austausch über die dabei gemachten Erfahrungen beider Unterzeichneter. Die Abfassung aller Teile des Buches geschah gleichzeitig immer unter Mitarbeit und kritischer Begleitung des jeweils anderen.

Wir haben zu danken: Assistentin Trix Gretler, Zürich, die uns – zunächst ohne es zu wissen – zu diesem Buch ermutigt hat, Dr. Stefan Seiler, dem Nachfolger von A. Nitsche auf der Neuendettelsauer alttestamentlichen Assistentur, der weite Teile des Manuskripts fachkundig, mit geduldiger Akribie und kritischer Solidarität vor-gelesen und korrigiert hat, Frau Andrea Siebert und Herrn cand. theol. Stefan Gehrig für sach- und sprachkundige Hilfe bei der Schlusskorrektur und der Erstellung der Register, Herrn Dietrich Steen vom Gütersloher Verlagshaus für Ermutigung und kompetente Begleitung sowie last but not least Herrn Dr. Andres und der Fa. SatzWeise für ihre Geduld bei der nicht einfachen Herstellung.

*Neuendettelsau/München im Frühjahr 2001*

*H. Utzschneider, A. Nitsche*

## Vorwort zur 4., neu bearbeiteten Auflage

Das vorliegende Arbeitsbuch ist aus der Praxis akademischer Lehre hervorgegangen und scheint sich dort auch bewährt zu haben. Es war und ist bestrebt, den Studierenden nicht nur die methodische Praxis der wissenschaftlichen Bibelauslegung zu vermitteln, sondern auch in deren theoretische Voraussetzungen einzuführen. An diesem Grundkonzept hat sich nichts geändert. Auch das Aufbauschema »Theorie – Beschreibungen – Anwendung« wurde beibehalten.

Freilich war ein gutes Jahrzehnt nach dem ersten Erscheinen eine gründliche Überarbeitung angezeigt, in die der »Fortschritt« der Wissenschaft in Gestalt neu akzentuierter Fragestellungen und neuer Literatur ebenso eingehen sollten wie inzwischen gesammelte didaktische Erfahrungen. Von wissenschaftlichen Gesichtspunkten her wurden vor allem die Kapitel zur Textkritik (§ 3) und zur Gattungskritik und -geschichte (§ 5; 5B und C) neu bearbeitet. In der Textkritik haben wir die Kategorie des »Urtextes« verabschiedet. Im Bereich der Gattung (§ 5) wurde die Bedeutung des Sitzes im Leben »Literatur« besonders hervorgehoben. Neu hinzugekommen ist ein Abschnitt über die Poetik und die Gattungen der Psalmen (§ 5C). Als Autor der Neufassungen zeichnet Helmut Utzschneider verantwortlich.

Die neu bearbeiteten Teile konnten im Sommersemester 2012 in zwei Proseminaren an der Augustana-Hochschule, einem für Theologiestudierende mit Hebraicum und einem im Pfarrverwalterstudiengang ohne Hebräischkenntnisse, »getestet« werden. Den Studierenden sei dafür herzlich gedankt, ebenso den Mitgliedern des atl. Oberseminars, in dem die Neufassungen engagiert diskutiert wurden.

Sachkundig und zuverlässig Korrektur gelesen sowie die Register angefertigt haben PD Dr. Stefan Seiler (für die hebäischen Zitate), Wiss. Ass. Pfr. Matthias Hopf, Frau stud. theol. Petra Latteier und last but not least Frau Andrea Siebert. Mitarbeiter des Verlages haben das Buch neu gesetzt. Ihnen allen gilt unser Dank.

*Neuendettelsau /  
Nürnberg im Frühjahr 2014*

*Helmut Utzschneider,  
Stefan Ark Nitsche*





## § 1 Worum es geht – Einleitung

Dieses Buch ist ein Arbeitsbuch, mit dessen Hilfe Studierende der Theologie und andere interessierte Leserinnen und Leser lernen können, das Alte Testament wissenschaftlich zu lesen und auszulegen. Im akademischen Unterricht geschieht dies in der Regel in alttestamentlichen Proseminaren und Seminaren, aus denen dieses Buch hervorgegangen und auf die hin es geschrieben ist. Das Buch will aber auch darüber hinaus für Studierende und Lehrende aller Fachrichtungen sowie für das Selbststudium seine guten Dienste als Begleiter und als Nachschlagewerk anbieten.

Die Textbasis dieses Arbeitsbuches ist die Hebräische Bibel. Deshalb werden die biblischen Textbeispiele in aller Regel auf hebräisch (in Quadrat- oder Umschrift) zitiert. Sie werden aber immer auch ins Deutsche übersetzt und so erläutert, dass sich die Sprach- und Textwelt des Alten Testaments auch Leserinnen und Lesern erschließt, denen das Hebräische nicht geläufig ist (vgl. dazu auch § 9 – I.I.2). Wo immer möglich, werden wir auch Beispiele aus der gegenwärtigen deutschsprachigen Text- und Literaturwelt heranziehen, um so den gar nicht so breiten, geschweige denn »garstigen« Graben<sup>1</sup> zwischen den alten Texten und ihren modernen Lesern zu überbrücken.

### 1. Bibellesen, Rezeption und Auslegung

Die Bibel ist zum Lesen da. Laut und vernehmlich werden biblische Texte gesprochen oder gesungen – im Gottesdienst durch die Gemeinde oder Liturginnen und Liturgen, in der Predigt, im Unterricht, im Lied, am Weihnachtsabend in häuslicher Feier, im Konzert durch einen Chor und durch Solisten. Leise oder stumm gelesen werden sie im persönlichen Studium oder als Psalm am Krankenbett. All diese Les-Arten stiften eine Beziehung zwischen den biblischen Texten und ihren Leserinnen und Lesern. In der

1. Das Bild vom »breite(n) garstige(n) Graben« im Zusammenhang mit der Bibel und ihren modernen Lesern stammt von Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781), Dichter und Publizist der Aufklärungszeit, der damit die Spannung zwischen den »Geschichtswahrheiten« der Bibel und den »notwendigen Vernunftwahrheiten« bezeichnet hat. (Über den Beweis des Geistes und der Kraft, in: Gotthold Ephraim LESSING, Werke [Hg. H. G. Göpfert] Achter Band, München 1979, 9-14, 12 f.)

hörenden oder lesenden Aneignung der Texte, ihrer Rezeption, beginnt ein Prozess des Verstehens.

*Rezeption ist ein Prozess auf Gegenseitigkeit.* Die Texte teilen etwas mit und lösen damit etwas aus: Glaube oder Widerspruch, Verständnis oder Unverständnis, Hoffnung oder Depression, Interesse oder Langeweile. Die Texte machen bestimmte Verstehensangebote, bieten bestimmte Anstöße. Sie erfüllen Erwartungen oder enttäuschen sie. Die Leser gehen auf die Texte mit jeweils bestimmten Fragen und Interessen zu, sie nehmen bestimmte »Anstöße« des Textes wahr, andere lassen sie kalt.

*Rezeption ist auf Text- und Leserseite von mancherlei Faktoren und Bedingungen abhängig.* Auf der Textseite sind die sprachliche Kunstfertigkeit, die Mitteilungs- und Handlungsabsicht der Autoren wichtig. Texte sind aber auch lesbar, ohne dass wir von ihren Autoren wissen; gerade auch biblische Texte sprechen für sich selbst (vgl. § 4 – 1.). Oft bekommen sie dazu aber keine wirkliche Chance – etwa wenn sie eingeschlossen sind in Leseroutinen und -situationen, in denen sie mehr schmückendes Beiwerk als eigenständige Größen der Kommunikation sind, oder wenn fremdartige Namen, komplizierte Argumentationen, befremdende Themen die Lesenden vor den Texten kapitulieren lassen.

Auch auf der Leserseite gibt es einflussreiche Faktoren und Bedingungen. Der Leser kann und soll sich und seine Voraussetzungen, seine Erwartungen und Befürchtungen aus der Begegnung mit dem Text nicht heraushalten. In Kriegszeiten z. B. werden biblische Texte anders gelesen als in Friedenszeiten; ein Hauskreis frommer Christen hat andere Zugänge als ein kirchlich ungebundener Hörer der Bach'schen Matthäus-Passion. Ein erwachsener, historisch gebildeter und interessierter Leser hört die Texte anders als Kinder.

Dass Rezeption (Vor-)Bedingungen hat und an »Lesergemeinschaften« gebunden ist, gilt grundsätzlich für jede Lektüre von Texten. Die Lektüre der Bibel ist darüber hinaus bestimmt von Grundannahmen über ihre Geltung und »Wahrheit«. Diese Grundannahmen sind durchaus nicht einheitlich, sondern mannigfach, und zum Teil konkurrieren sie miteinander: Sind die Texte zu lesen als Wort für Wort inspirierte Gottesworte, als Christuszeugnisse, als Glaubensnormen? Oder sind sie als Niederschlag der Erfahrungen gläubiger Menschen mit ihrem Gott, als Dokumente einer antiken Literatur oder als historische Quellen zu verstehen? Schließen diese Annahmen einander aus oder können sie nebeneinander bestehen? Ergänzen und befruchten sie sich möglicherweise sogar gegenseitig?

*Auslegung ist mehr als Lektüre, bleibt aber immer Rezeption.* Zunächst ist Auslegung ein fundamentaler, universaler Vorgang der Lebenswelt, insofern Zeichen, Sprache und Kommunikation in ihr überhaupt eine Rolle spielen. Schon wer seinem Kind die Bedeutung der Lichterfolge einer Verkehrs-

ampel erklärt, betätigt sich als Ausleger, als Interpret. Um wieviel mehr gilt dies, wenn wir in einer Predigt, einer Unterrichtsstunde, einer Meditation, einer Vorlesung, einem Bild, einem Gedicht unser Verständnis eines biblischen Textes zum Ausdruck bringen! Dabei sind dem Text gegenüber unterschiedliche Haltungen denkbar: Man kann ihn kühl und distanziert betrachten und beobachten wie ein Arzt das Röntgenbild eines ihm persönlich fremden Patienten oder wie ein »Analyst« an der Börse die Gewinnerwartungen eines Unternehmens. Interpretinnen und Interpreten, die einen Text in Vorbereitung auf eine Predigt, eine Unterrichtsstunde, eine Seminararbeit, eine Vorlesung etc. wieder und wieder lesen, werden mit ihm vertraut wie mit einem alten Bekannten. Der Text wird »ihr« Text, eine Beziehung mit Höhen und Tiefen wird aufgebaut. Nach »außen«, in Richtung auf die Hörerinnen und Hörer der Auslegung, werden die Interpretierenden zu Fürsprechern des Bibeltextes: Sie sprechen *für* den Text; nicht selten auch *anstelle* des Textes. Manchmal sprechen sie aber auch gegen ihn. *Auslegung bringt Rezeption zur Sprache*. Sie gibt – mündlich oder schriftlich, aber auch in den »Sprachen« von Musik oder bildender Kunst – Auskunft über die hörende oder lesende Rezeption biblischer Texte. Auslegung bringt Texte über Texte hervor: Dabei werden die Begegnungen zwischen Text und Leser, die »Beziehung« zwischen ihnen, protokolliert. Es wird »übersetzt« im engeren wie im weiteren Sinne des Wortes. Neue Begegnungen sollen initiiert, erleichtert oder auch normiert werden.

## **2. Die wissenschaftliche Auslegung und der Standort dieses Arbeitsbuches**

Die wissenschaftliche Auslegung ist eine unter einer Vielzahl möglicher Rezeptions- und Auslegungsweisen biblischer Texte. Mit den Les-Arten, wie wir sie gerade skizziert haben, ist sie auch nicht immer verträglich. Sie hat vielmehr ihre spezifischen Voraussetzungen, Interessen und Ziele und stellt an die Leser besondere Anforderungen.

Wer von wissenschaftlicher Bibelexegese hört, wird zumeist an die historisch-kritische Auslegung denken. Diese Gleichung stimmt aber nur bedingt, auch wenn diese Auslegungsart eine starke, ja fast beherrschende Stellung vor allem im akademischen Kontext einnimmt. Sie ist nicht am grünen Tisch beschlossen worden, sondern ist in ständiger Auseinandersetzung mit den biblischen Texten, den Nachbardisziplinen der Theologie und den nicht-theologischen Wissenschaften (etwa der Geschichtswissenschaft, der Orientalistik, den Sprach- und Literaturwissenschaften sowie den Gesellschaftswissenschaften) erwachsen. Diese ihre Geschichte schlägt

sich übrigens auch im Aufbau dieses Arbeitsbuches nieder: Fragestellungen wie die Textkritik (§ 3), Gattungskritik und Gattungsgeschichte (§ 5) und vor allem die »Geschichte des Textes« bzw. »Literargeschichte« (§ 7) hatten jeweils ihre besonderen Zeiten in der Geschichte der wissenschaftlichen Auslegung des Alten Testaments, bevor sie in deren »Kanon« eingegangen sind. Ihre theologische Dynamik gewann die historische Kritik bereits in der europäischen Aufklärung im 18. Jahrhundert. Diese Dynamik speiste sich aus einem kritischen Impuls gegen die damalige dogmatische, buchstäbliche Lektüre der Schrift und zugleich aus der Wahrnehmung, dass biblische Texte nicht nur theologisch, sondern auch historisch lesbar sind (vgl. dazu auch § 7 – 1.2). Dabei hat sich die Annahme zur Gewissheit gesteigert, dass die atl. Texte in sehr viel komplizierteren Prozessen entstanden sind, als dies die traditionell-kanonischen, theologisch motivierten Verfasserangaben der Bücher nahelegen. Die fünf Bücher, die traditionell dem Mose als Verfasser zugeschrieben wurden, wurden nun als eine Kompilation aus älteren Texturkunden verstanden, die hypothetischen Autoren mit den hypothetischen Bezeichnungen »Jahwist«, »Elohist« und »Priesterschrift« zugeordnet wurden. Diese sog. Urkundenhypothese wurde erstmals im 19. Jahrhundert formuliert; in jüngster Zeit sind andere sog. redaktions- oder kompositionsgeschichtliche Hypothesen an ihre Stelle getreten (vgl. dazu vor allem § 7 – 2.3). Zunehmend wurde deutlich, dass die Überlieferung der Schriften am besten als ein Prozess der Auslegung zu verstehen ist. Die Bibeltexte, wie sie uns heute vorliegen, sind aus der Lektüre und aktuellen Auslegung der ihnen jeweils vorangehenden Texte entstanden. Ihre Autorinnen und Autoren waren immer auch Leserinnen und Leser, die ihre kulturellen und religiösen Voraussetzungen sowie die Lebensumstände ihrer jeweiligen Zeit in die Texte eingebracht haben. Aus dieser sog. »diachronen« Perspektive heraus legt die historische Kritik die biblischen Texte aus. Diese Auslegungsart ist, wie gesagt, in der an Universitäten und Hochschulen gelehrt und in den Großkirchen rezipierten Theologie inzwischen weitgehend akzeptiert, ja fast so etwas wie ein Standard geworden.

Freilich beginnt man seit einigen Jahrzehnten, die biblischen Texte des AT nicht nur *diachron*, sondern auch *synchron* wissenschaftlich auszulegen. D.h., man analysiert sie in ihrer in der Hebräischen Bibel vorliegenden (End-)Gestalt und hat dabei ihre literarischen Strukturen und poetischen Eigenarten im Blick. Auch dafür stehen Zugänge, Fragestellungen und Methoden aus nicht-theologischen Wissenschaften, wie z. B. der Textlinguistik, der Literaturwissenschaft und der Poetik, bereit. Diese Zugänge haben im vorliegenden Buch großes Gewicht, sie spielen oft sogar eine Schlüsselrolle.





## Zur Vertiefung

### Diachrone und synchrone Auslegung in der Exegese

Das Begriffspaar »diachron« und »synchron« ist zwar der neueren Sprachwissenschaft entlehnt, hat in der biblischen Exegese aber ein Eigenleben entwickelt: »Diachron« wird jede Exegese genannt, die die Entstehungsverhältnisse und -geschichte (Literargeschichte) eines vorliegenden Textes im Auge hat. »Synchron« kann zunächst jede Exegese heißen, die irgendeinen Text ohne Rücksicht auf seine literargeschichtliche Genese in einem bestimmten – synchronen – Kommunikationskontext untersucht. Ein noch spezielleres, aber verbreitetes Verständnis des Begriffes »synchroner Exegese« setzt für »Text« den vorliegenden »End-Text« und ist mehr am »synchronen« Zusammenspiel seiner sprachlichen und literarischen Elemente interessiert. Von diesem, mehr literarischen, »Endtext-orientierten« Verständnis des Begriffes der »Synchronizität« gehen wir im Folgenden aus.

Man kann allerdings fragen, ob diese eingebürgerte begriffliche Zweiheit diachron – synchron den Texten gerecht wird. Differenzierter ist eine begriffliche Dreiheit, die dem italienischen Sprach- und Literaturwissenschaftler (und Romanautor) Umberto Eco zu verdanken ist. Ihm zufolge kann Interpretation in dreierlei Hinsicht verstanden werden: »... als Suche nach der *intentio auctoris*, ... als Suche nach der *intentio operis* und ... als Aufzwingen der *intentio lectoris*.«<sup>2</sup> Der Begriff der *intentio operis* (wörtlich: »Intention des Werkes«) bringt zum Ausdruck, dass Texte für sich genommen, allein kraft ihrer sprachlich-literarischen Form und ihres thematischen Gehaltes sprechen. Allerdings ist mit diesem Sprechen nicht der volle Bedeutungsgehalt eines Textes realisiert, hinzu kommen kann – insbesondere in der Alltagskommunikation – die Kenntnis der Absicht, die die realen Sprecher oder Autoren mit ihren Texten verbinden (die *intentio auctoris*, nach der die historische Exegese vor allem sucht). Hinzukommen kann und muss aber auch der Leser oder die Leserin, die an Texten Bedeutungen entdeckt und realisiert (*intentio lectoris*), die den Autorinnen und Autoren nicht bewusst war. Selbstverständlich sind diese drei »Intentionen«, nach denen die Interpretation fragen kann, nicht unabhängig voneinander, aber eben auch nicht einfach identisch. Wer nach der Intention des Autors fragt, braucht dazu den Text, auch die Leser können ihre Intention nur am Text entwickeln, brauchen dazu aber nicht notwendigerweise den Autor.

Allerdings sollen die historisch-kritischen Fragestellungen durch diesen synchronen Schwerpunkt keineswegs verdrängt werden. Das vorliegende Arbeitsbuch versucht vielmehr eine Verbindung, eine Synthese, aus textbezogener (»synchroner«) und überlieferungsbezogener (»diachroner«) Auslegung der Hebräischen Bibel. Sie soll – synchron – so gelesen werden, wie sie uns heute vorliegt: als hebräisches Sprach- und Literaturwerk, das als Ganzes und in seinen Teiltextrn nun mit gleichsam einer Stimme und einer Intention zu seinen Leserinnen und Lesern spricht. Und sie soll –

2. Umberto Eco, *Die Grenzen der Interpretation*, (ital. 1990) München 1992, 35.

diachron – gelesen werden als Dokument der Überlieferung, in das die Stimmen und Intentionen einer Vielzahl von Autorinnen und Autoren aus allen Epochen der Geschichte des Alten Israel und des frühen Judentums eingegangen sind. Selbstverständlich sollen die beiden Zugänge nicht unvermittelt nebeneinander stehen, sondern als Perspektiven auf ein und denselben Text aufeinander bezogen sein und sich gegenseitig ergänzen.<sup>3</sup>

### 3. Aufbau und Gebrauch dieses Arbeitsbuches

#### 3.1 Der inhaltliche Aufriss

Der erste praktische Schritt der Exegese eines atl. Textes ist seine Übersetzung aus der Hebräischen Bibel. Diese erste Übersetzung ist noch vorläufig und stellt doch entscheidende Weichen für die weitere Arbeit. Deshalb wird dieser Schritt in **§ 2 Arbeitsübersetzung** begleitet.

Der Text der Hebräischen Bibel, den die modernen, gedruckten Ausgaben (siehe unten) bieten und der auch der Arbeitsübersetzung zugrunde liegt, ist nicht notwendigerweise die älteste und einzige hebräische Textgestalt. Jedenfalls ist sie auf dem Hintergrund der Handschriftenüberlieferung, die sich z. B. in den antiken Übersetzungen der Hebräischen Bibel niedergeschlagen hat, einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. Darum geht es in dem »diachron« orientierten Zugang in **§ 3 Textgeschichte und Textkritik**.

Die textbezogenen, synchronen Zugänge sind zusammengefasst in **§ 4 Textanalyse**, deren leitende Gesichtspunkte in dem Basis-Satz »Alttestamentliche Texte sagen *etwas* in einer bestimmten sprachlichen *Form* und lösen damit *etwas aus*« zusammengefasst werden können. Die Textanalyse ist auf alle Textsorten des AT anwendbar. Sie wird in den §§ 5A-C durch die Analyse der Gattungspoetik der atl. Erzählung (A), der prophetischen Texte (B) und der Psalmen (C) ergänzt.

Die Abschnitte **§ 5 Gattungskritik** und **§ 5A Die atl. Erzählung**, **§ 5B Prophetische Texte** sowie **§ 5C Psalmen** führen in die Welt der geprägten Formen (Gattungen, Textsorten, Genres) ein, denen die meisten atl. Texte in der einen oder anderen Weise ihre Gestalt verdanken. Dabei werden die alltägliche, institutionelle Welt und die durch sie geprägten Redeweisen ebenso in den Blick genommen wie die Welt der altisraelitischen Literatur und ihre

3. Exemplarisch durchgeführt sind Auslegungen, in denen synchrone und diachrone Perspektiven aufeinander bezogen sind, in der von Walter DIETRICH und David CARR herausgegebenen Kommentarreihe »Internationaler exegetischer Kommentar zum AT« (IEKAT), Stuttgart 2012 ff.

Gattungen. Die »Beschreibungen« und »Anwendungen« (vgl. dazu unten § 1 – 3.2) des § 5 haben die Gattungen der alltäglichen, institutionellen Kommunikation zum Gegenstand. Die §§ 5A-C behandeln spezifische Merkmale der literarischen Gattungswelt im AT, also der atl. Erzählung, der prophetischen Texte und der Psalmen.

Der Abschnitt **§ 6 Traditionskritik und -geschichte** befasst sich mit den geprägten Vorstellungen, die in den Texten des AT in immer neuen Gestalten thematisiert worden sind. Die §§ 5,5A-C und 6 können als zusammenhängende Einheit gesehen werden. Es geht darin um die *Welt des Textes*, insofern als nach den Prägungen gefragt wird, die der Text durch die sozialen, kulturellen und literarischen Lebenswelten des Alten Israels empfangen hat. Die Perspektive dieses Arbeitsbereiches ist synchron, sofern zunächst der »Endtext« und nicht eine seiner Vorstufen (§ 7) die Textgrundlage bildet. Sie ist diachron, insofern die textlichen Befunde aus der Lebenswelt des alten Israels heraus erklärt werden.

In **§ 7 Literargeschichte** geht es darum, in konsequent diachroner Perspektive die Geschichte der Überlieferung des Textes von seinen mündlichen Vorstufen bis zum vorliegenden schriftlichen Endtext hin zu rekonstruieren.

In **§ 8 Interpretation** geht es um die integrierte Darstellung der Ergebnisse der Exegese. Die vielfältigen Perspektiven, die die Einzelschritte entsprechend der § 2 – § 7 auf den Text eröffnet haben, sollen zu einer Interpretation zusammengefasst werden, in der die wissenschaftliche Auslegung sich dem weiteren Horizont theologischer, geistlicher und aktueller Fragestellungen öffnet und in sie einbringt.

Der Abschnitt **§ 9 Exegese in Studium, Examen und Beruf** geht auf je unterschiedliche »Sitze im Leben« der Exegese biblischer Texte ein und gibt praktische Hinweise, wie die Exegese in diesen unterschiedlichen Situationen, etwa in einer Proseminararbeit, sachgemäß, zielstrebig und mit jeweils angemessenem Arbeitsaufwand geleistet werden kann. Dafür sind die Reihenfolge und die Gewichtung der Arbeitsbereiche, die das Arbeitsbuch gewählt hat, kein »Gesetz der Meder und Perser, das unaufhebbar ist« (Dan 6,8). Wichtig ist vielmehr, dass die exegetischen Schritte sinnvoll, praktikabel und vor allem den Problemen des Einzeltextes angemessen sind und entsprechend ausgeführt werden.

Maßstab und Kontrolle einer gelungenen Exegese ist allemal, ob sie sich jeweils bündeln lässt zu einer plausiblen und weiterführenden Gesamtinterpretation (§ 8). Dazu gehört auch, dass die wissenschaftliche Auslegung offen ist auf eine vom biblischen Text her verantwortete Stellungnahme des Exegeten oder der Exegetin. Auch eine wissenschaftliche Exegese soll und kann nicht verleugnen, dass biblische Texte für den Glauben, das Leben und die Frömmigkeit ihrer Leserinnen und Leser leitend gewesen sind und weiterhin sein wollen. Wenn die Auslegung dies in

ihrem Schlussteil deutlich macht, reiht sie sich ein in die offene Geschichte der Rezeption des biblischen Textes, die sich innerhalb und außerhalb der jüdischen und christlichen Lesegemeinschaften, innerhalb und außerhalb von Synagoge und Kirche entfaltet hat und weiterhin entfaltet. Auch dieser Gesichtspunkt der **Rezeptionsgeschichte** könnte und sollte noch Gegenstand der exegetischen Reflexion sein. Er würde allerdings den Rahmen dieses Arbeitsbuches überschreiten (vgl. aber die Bemerkungen in § 8 – 1.2).

### 3.2 Das Arbeitsbuch als Anleitung zur Exegese

Innerhalb der §§ 2-7 folgt dieses Buch einem gleichbleibenden Gliederungsschema, das durch die auch im Untertitel erscheinenden Stichworte

1. *Theorie*
2. *Beschreibung*
3. *Anwendung*

gekennzeichnet ist. Damit hat es folgende Bewandnis:

1. Im Abschnitt »*Theorie*« geht es vor allem darum, die in der Exegese verwendeten Begriffe zu begründen und zu erläutern. So muss eine Textanalyse selbstverständlich eine Vorstellung davon haben, was ein Text »eigentlich« ist, in welcherlei Hinsichten man ihn analysieren und beschreiben kann (§ 4 – 1.). Wer nach den Prägungen von Texten durch die sie umgebende Lebenswelt fragt, muss Vorstellungen über die Beziehungen von Sprache, Literatur und Gesellschaft haben (§ 5 – 1.); auch die Überlieferung ist ein allgemeineres Phänomen und somit theoretischer Reflexion zugänglich (§ 7 – 1.). In der exegetischen Praxis in Studium und Beruf wird man nicht jeden Tag von Neuem theoretische Reflexionen und Diskussionen führen können und wollen. Man muss aber auf geklärte und definierte Begriffe zurückgreifen können. Die Theorieabschnitte sollen dieses Bedürfnis nach Klärung der Grundbegriffe erfüllen, wann immer es besteht. Die theoretischen Reflexionen werden übrigens mit vielen Textbeispielen erläutert. Diese Beispiele sind mit Bedacht nicht nur der Hebräischen Bibel entnommen, sondern häufig auch der deutschsprachigen Literatur, nicht zuletzt um zu zeigen, dass atl. Texte *auch* mit modernen text- und literaturwissenschaftlichen Kategorien gelesen werden können.

2. In den Abschnitten »*Beschreibung*« wird an vielen – nun fast immer der Hebräischen Bibel entnommenen – Textbeispielen gezeigt, dass und wie die exegetischen Begriffe bei der Beschreibung und Auslegung atl. Texte *greifen*. Es handelt sich also um eine theoretisch begründete Beispielsammlung, die nach der Systematik der exegetischen Begriffe geordnet ist. Damit ist nicht die Erwartung oder die Zumutung verbunden, dass atl. Texte immer nach dem systematischen Schema oder in der Ausführlichkeit der Beispiel-



sammlung auszulegen seien. Die »Beschreibungen« wollen vielmehr zeigen, womit zu rechnen ist und welche Erträge zu erwarten sind. D. h. auch, dass die beschriebenen Möglichkeiten keineswegs für jeden auszulegenden Text gleichermaßen einschlägig anwendbar sind.

3. Unter der Gliederungsrubrik »Anwendungen« finden die Leserinnen und Leser dann Hinweise, die ihnen dabei behilflich sein sollen, die für die Auslegung »ihres« Textes »richtigen« – also theoretisch-methodisch begründeten – Fragen zu stellen und die für »ihren« Text angemessene Beschreibungsmöglichkeit zu finden. Dies geschieht jeweils in zweifacher Hinsicht: Zum einen wird das Vorgehen unter der Überschrift »Arbeitsschritte« möglichst knapp und übersichtlich zusammengestellt. Zum anderen wird unter »Arbeitsfragen« jeweils ein Katalog von Fragen angeboten, die sich in der Praxis als hilfreich erwiesen haben, um unter dem Gesichtspunkt der jeweiligen methodischen Fragestellung den Text zu erschließen.

Wo nötig, wird die einschlägige Begrifflichkeit, die im Theorie-Teil breiter erläutert wurde, noch einmal in aller Knappheit erklärt.

Insgesamt will der Dreischritt »Theorie« – »Beschreibung« – »Anwendung« zu einer Exegese anleiten, die auf den jeweils gegebenen Text zugeschnitten ist, die die Vielfalt der atl. Textwelt im Auge (und im Ohr) hat und – soweit möglich – auf geklärten Begriffen und Methoden beruht. Nicht zu vergessen ist schließlich auch, dass Auslegen biblischer Texte in verschiedenen »Sitzen im Leben« geschieht. Es ist etwas anderes, die Möglichkeiten wissenschaftlicher Exegese im universitären Bereich, für ein Examen oder für eine Predigt nutzen zu wollen. Auf diese unterschiedlichen Rahmenbedingungen für die Exegese geht § 9 ein, der – wiewohl er das Arbeitsbuch insgesamt voraussetzt – auch vorab »gut und nützlich zu lesen« ist.

Je nach konkretem Interesse und Vorkenntnissen kann der Einstieg in die Lektüre der Paragraphen an jedem der drei Hauptabschnitte »1. Theorie«, »2. Beschreibung«, »3. Anwendung« erfolgen:

Suchen Sie eine kurze Vergewisserung, dann empfiehlt sich die »Anwendung« für den Einstieg.

Suchen Sie nach einem Überblick über die Palette der Möglichkeiten, mit Hilfe einer methodischen Fragestellung einen bestimmten Text zu analysieren, ist der Abschnitt »Beschreibung« der richtige Ansatzpunkt. Sind Sie an den grundlegenden theoretischen Voraussetzungen einer Fragestellung interessiert, studieren Sie den Textteil, der sich der »Theorie« widmet.



## 4. Textausgaben und grundlegende Literatur

Dieses Arbeitsbuch enthält aus Platzgründen kein umfassendes Literaturverzeichnis. Die Literatur wird an drei Stellen vollständig bibliographiert und nachgewiesen: 1. Im vorliegenden Verzeichnis. 2. In den »Kästen« mit grundlegender Literatur jeweils am Beginn der §§ 3-7. 3. In der »lokal«, d. h. innerhalb eines Paragraphen, zitierten Literatur jeweils in der Anmerkung, in der der Titel erstmals erscheint.

### 4.1 Textausgaben

#### 4.1.1 *Faksimilierte oder online einsehbare Handschriften der Hebräischen Bibel*

The Aleppo Codex, Hg. Moshe GOSHEN-GOTTSTEIN, Jerusalem 1976,

<http://aleppocodex.org/>

The Leningrad Codex. A Facsimile Edition, Hg. David Noel FREEDMAN, Grand Rapids, Leiden 1998

#### 4.1.2 *Moderne Druckausgaben der Hebräischen Bibel*

Biblia Hebraica, Hg. Rudolf KITTEL, Stuttgart <sup>1</sup>1937 zahlreiche Neuauflagen und Nachdrucke (BHK)

Biblia Hebraica Stuttgartensia, Hg. Karl ELLIGER/Wilhelm RUDOLPH, Stuttgart 1967 ff. (BHS)

Biblia Hebraica Quinta, Hg. Adrian SCHENKER, Stuttgart 2004 ff. (BHQ – im Erscheinen begriffen)

Bereits erschienen sind die Lieferungen: Megilloth (Rut, Hohes Lied, Qohelet, Klagelieder, Ester); Ezra-Nehemia; Deuteronomy, The Twelve Minor Prophets

Hebrew University Bible, Hg. Moshe GOSHEN-GOTTSTEIN, Jerusalem 1995 ff.; ebenfalls im Erscheinen begriffen, bereits erschienen sind die Teilbände: Jesaja, Jeremia, Ezechiel.

Wolfgang RICHTER, Biblia hebraica transcripta. Das ist das ganze Alte Testament transkribiert, mit Satzeinteilungen versehen und durch die Version tiberisch-masoretischer Autoritäten bereichert, auf der sie gründet (BH<sup>t</sup>), ATS 33, 1-16, St. Ottilien 1991-1993

#### 4.1.3 *Sonstige Ausgaben hebräischer biblischer Texte*

August Freiherr v. GALL, Der hebräische Pentateuch der Samaritaner, Bd. I-V, Gießen 1924-1918 (Nachdruck 1966)

Die biblischen Texte der antiken Bibliothek von Qumran und anderen Fundorten in der jüdischen Wüste sind zugänglich in der Reihe »Discoveries in the Judean

Desert« (Oxford 1955 ff.). Die Funde werden, soweit sie im »Shrine of the Books« des Israelmuseums in Jerusalem aufbewahrt werden, im Rahmen des Projekts »The Digital Dead Sea Scrolls« sukzessive online gestellt (<http://dss.collections.imj.org.il/>).

#### 4.1.4 Antike Bibelübersetzungen und deren Übersetzungen

Der »Codex Sinaiticus«, eine der ältesten griechischen Bibelhandschriften aus dem 4. Jh. n. Chr., ist online einsehbar unter <http://codexsinaiticus.org/de/>

Septuaginta, id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX Interpretes, Hg. Alfred RAHLFS, Stuttgart 1935, Robert HANHART (Hg.), 2. durchgesehene und verbesserte Auflage 2006

Septuaginta, Vetus testamentum Graecum auctoritate Academiae Scientiarum Göttingensis editum, Göttingen 1931 ff.

Biblia Sacra iuxta Vulgatam Versionem, recensuit Robertus WEBER, OSB, Stuttgart<sup>2</sup>1975

Martin KARRER/Wolfgang KRAUS (Hg.), Die Septuaginta deutsch, Das griechische Alte Testament in Übersetzung, 2. verb. Aufl. Stuttgart 2009

Alexander SPERBER, The Bible in Aramaic, Bd. I-IV, Leiden 1959-1973, <sup>2</sup>1992

Martin McNAMARA u. a., The Aramaic Bible, The Targums, Edinburgh 1987 ff.

#### 4.1.5 Deutsche Übersetzungen der Hebräischen Bibel (mit »Apokryphen«)

Als Hilfsmittel bei der wissenschaftlichen Auslegung brauchbar sind die neueren Ausgaben der »Lutherbibel«, der »Zürcher Bibel«, der »Einheitsübersetzung«, sowie der »Elberfelder Bibel«.

Emil KAUTZSCH/Alfred BERTHOLET, Die Heilige Schrift des AT, 2 Bde.; Tübingen<sup>4</sup>1922

Martin BUBER, Die Schrift, verdeutscht von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, 4 Bde., Heidelberg 1985-1987

#### 4.1.6 Sonstige Texte und Quellen

Walter BEYERLIN (Hg.), Religionsgeschichtliches Textbuch zum Alten Testament, 2. durchges. Aufl. Göttingen 1985 (RTAT)

Kurt GALLING, Textbuch zur Geschichte, 3. durchges. Aufl. Tübingen 1979 (TGI)

Bernd JANOWSKI u. a. (Hg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge, Gütersloh 2004 ff. (TUAT.NF)

Otto KAISER u. a. (Hg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, Gütersloh 1981-2001 (TUAT)

Werner Georg KÜMMEL/Hermann LICHTENBERGER (Hg.), Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit, Gütersloh 1973 ff. (JHRSZ)

- James B. PRITCHARD, *Ancient Near Eastern texts: relating to the Old Testament*. Princeton, 2. Hg., corrected and enlarged, 3. pr., 1966 (ANET)
- James B. PRITCHARD, *The ancient Near East in pictures. Supplementary texts and pictures. Relating to the Old Testament. Consisting of supplementary materials for: The Ancient Near East in pictures and Ancient Near Eastern Texts*, Princeton 1969 (ANEP)
- Johannes RENZ/Wolfgang RÖLLIG, *Handbuch der althebräischen Epigraphik*, 3 Bde., Darmstadt 1995-2003
- Manfred WEIPPERT, *Historisches Textbuch zum Alten Testament*, GAT 10, Göttingen 2010 (HTAT)

## 4.2 Literatur zu Theorie und Methodik

### 4.2.1 *Darstellungen für das Alte Testament*

- Uwe BECKER, *Exegese des Alten Testaments*, UTB 2664, (2005) 3. überarbeitete Auflage Tübingen 2011
- Christof HARDMEIER, *Textwelten der Bibel entdecken. Grundlagen und Verfahren einer textpragmatischen Literaturwissenschaft der Bibel*, 2 Bde., Gütersloh 2003
- Christof HARDMEIER, *Texttheorie und biblische Exegese. Zur rhetorischen Funktion der Trauermetaphorik in der Prophetie*, BevTh 79, München 1978
- Siegfried KREUZER/Dieter VIEWEGER/Jutta HAUSMANN/Wilhelm PRATSCHER, *Proseminar I. Altes Testament. Ein Arbeitsbuch*, Stuttgart (1999) 2005
- Wolfgang RICHTER, *Exegese als Literaturwissenschaft. Entwurf einer atl. Literaturtheorie und Methodologie*, Göttingen 1971
- Odil Hannes STECK, *Exegese des AT, Leitfaden der Methodik*, 14. überarb. u. erw. Aufl. Neukirchen-Vluyn 1999
- Helmut UTZSCHNEIDER, Erhard BLUM (Hg.), *Lesarten der Bibel. Untersuchungen zu einer Theorie der Exegese des Alten Testaments*, Stuttgart 2006

### 4.2.2 *Linguistische und literaturwissenschaftliche Darstellungen*

- Robert-Alain DE BEAUGRANDE/Wolfgang DRESSLER, *Einführung in die Textlinguistik*, Tübingen 1981
- Teun A. VAN DIJK, *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*, dtv – Wissenschaft, München 1980
- Hans KRAH, *Einführung in die Literaturwissenschaft – Textanalyse*, Kiel 2006

### 4.2.3 *Nachschlagewerke*

- Ivo BRAAK/Martin NEUBAUER, *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe*. 8., überarb. u. erw. Aufl. Berlin / Stuttgart 2001
- Hadumond BUSSMANN, *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart 2008

- Ansgar NÜNNING, Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe, Stuttgart 2008  
 Ulfert RICKLEFS, Fischer Lexikon Literatur, 3 Bde., Neuausgabe Frankfurt a. M. 2002  
 Winfried ULRICH, Wörterbuch linguistische Grundbegriffe, Kiel 1987

### 4.3 Hilfsmittel zur Auslegung des Alten Testaments

#### 4.3.1 *Lexika*

- Walter DIETRICH / Samuel ARNET (Hg.), Konzise und aktualisierte Ausgabe des Hebräischen und Aramäischen Lexikons zum Alten Testament, Leiden 2013  
 Wilhelm GESENIUS, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, bearbeitet von F. BUHL, Leipzig 171921 (GesL)  
 Wilhelm GESENIUS, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, bearbeitet und herausgegeben von H. DONNER, Heidelberg 1987-2010 (GesL<sup>18</sup>)  
 Ludwig KÖHLER/Walter BAUMGARTNER, Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum AT, Leiden, 5 Bde., Leiden 1967-1995 (KBL<sup>3</sup>)  
 Johan LUST/Erik EYNIKEL/Katrin HAUSPIE, A Greek-English Lexicon of the Septuagint, Rev. Edition Stuttgart 2003

#### 4.3.2 *Grammatiken und Lehrbücher*

##### 4.3.2.1 Wissenschaftliche Grammatiken

- Hans BAUER/PONTUS LEANDER, Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testaments. Einleitung – Schriftlehre – Laut- und Formenlehre, Hildesheim 1965 (1922)  
 Wilhelm GESENIUS, Hebräische Grammatik, völlig umgearbeitet von Emil KAUTZSCH, Nachdruck der 28. Auflage 1909, 3. Nachdruckaufl. Hildesheim/New York 1977 (GesK)  
 Paul JOÜON/Takamitsu MURAOKA, A Grammar of Biblical Hebrew, Subsidia Biblica 27, Second Edition Rom 2008  
 Rudolph MEYER, Hebräische Grammatik, Bde 1-4, Berlin 1966-1972; Neuausgabe mit einem bibliographischen Nachwort von Udo RÜTERSWÖRDEN, Berlin u. a. 1992

##### 4.3.2.2 Lehrbücher

- Rüdiger BARTELMUS, Einführung in das Biblische Hebräisch, Zürich 2009.  
 Helmut DIETZFELBINGER/Martin WEBER, Lernbuch des biblischen Hebräisch. Bd. 1: Übersichten, Textbuch, Bd. 2: Übungsbuch, Vokabular, Neuendettelsau 2010  
 Alexander B. ERNST, Kurze Grammatik des Biblischen Hebräisch, Neukirchen-Vluyn 2008  
 Jan P. LETTINGA, Grammatik des Biblischen Hebräisch (mit Hilfsbuch), Basel 1992

Heinz-Dieter NEEF, Arbeitsbuch Hebräisch. Materialien. Beispiele und Übungen zum Biblisch-Hebräisch, UTB 2429, Tübingen 2010

#### 4.3.3 Konkordanzen

Abraham EVEN-SHOSHAN, A New Concordance of the Bible. Thesaurus of the Language of the Bible, Hebrew and Aramaic Roots, Words, Proper Names, Phrases and Synonyms, Jerusalem 1993

Edwin HATCH/Henrik A. REDPATH, A Concordance to the Septuagint and other Greek Versions of the Old Testament ..., 3 Bde. Nachdruck Graz 1975. Dazu: Elmar C. DOS SANTOS, An Expanded Hebrew Index for the Hatch – Redpath Concordance of the Septuagint, Jerusalem 1973

Solomon MANDELKERN, Veteris Testamenti Concordantiae Hebraicae atque Chaldaica (1937), Graz 1978

Gerhard LISOWSKY, Konkordanz zum Hebräischen Alten Testament, Stuttgart 1958 ff.

#### 4.3.4 Theologische Wörterbücher

Ernst JENNI/Claus WESTERMANN (Hg.), Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament, 2 Bde., München, Zürich 1971 ff. (THAT)

Gerhard J. BOTTERWECK/Helmer RINGGREN (Hg.), Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament, Bd. I-X, Stuttgart u. a. 1970-2000 (ThWAT)

#### 4.3.5 Nachschlagewerke zur Exegese

Michaela BAUKS/Klaus KOENEN (Hg.), Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (WiBiLex), Alttestamentlicher Teil, 2010 ff., [www.wibilex.de](http://www.wibilex.de)

Bo REICKE/Leonhard ROST (Hg.), Biblisch-Historisches Handwörterbuch, 4 Bde., Göttingen 1962 ff. (BHH)

Kurt GALLING, Biblisches Reallexikon, HAT I 1, Tübingen 1977 (BRL)

Manfred GÖRG/Bernhard LANG (Hg.), Neues Bibel-Lexikon, Zürich 1991 ff. (NBL)

Karel VAN DER TOORN u. a. (Hg.), Dictionary of Deities and Demons, Leiden u. a. 1999 (DDD)

Oda WISCHMEYER, Lexikon der Bibelhermeneutik. Begriffe – Methoden – Theorien – Konzepte, Berlin 2009 (LBH)

Wolfgang ZWICKEL, Calwer Bibelatlas, Stuttgart 2000

#### 4.3.6 Computer-Programme zum Bibelstudium

Accordance, Bible Software (für die Betriebssysteme Mac OS und Windows, enthält auch einen Bibelatlas)

BibleWorks, Software for Biblical Exegesis and Research (für Windows)  
Tnach 5.2, Konkordanz zur hebräischen, griechischen und lateinischen Bibel mit  
deutschen Übersetzungen für Windows 95/98/ME/2000/XP

#### 4.4 Bibliographien

Biblische Literaturdatenbank Innsbruck (BILDI),  
<http://starwww.uibk.ac.at/theologie/theologie-de.html>  
Elenchus Bibliographicus Biblicus (ab Bd. 1 [1920] Teil der, ab Bd. 4 [1923] Beilage  
der Zeitschrift »Biblica« – EBB)  
Internationale Zeitschriftenschau für Bibelwissenschaft und ihre Grenzgebiete, Düs-  
seldorf 1975 ff. (IZBG)  
Zeitschrifteninhaltsdienst Theologie, Universitätsbibliothek Tübingen 1975 ff.,  
<http://www.ixtheo.de>



## § 2 Arbeitsübersetzung

### 1. Ziele und Methoden

Die erste »Bekanntheit« mit dem auszulegenden Text macht der Exeget oder die Exegetin, wenn er oder sie die Hebräische Bibel aufschlägt – in der Regel wird es die »Biblia Hebraica Stuttgartensia« oder deren Neubearbeitung, die »Biblia Hebraica Quinta« (vgl. § 1 – 4.1.2), sein. Unter Zuhilfenahme eines wissenschaftlichen Lexikons und einer Grammatik (§ 1 – 4.3.1/4.3.2) wird er oder sie im hebräischen Text zu lesen beginnen und sich dabei nur im »Notfall« von einer modernen deutschsprachigen Übersetzung helfen lassen.

Auch »Nichthebräer« müssen auf dieses Lese-Erlebnis nicht völlig verzichten. Ein Blick in die Übersetzung von Martin Buber und Franz Rosenzweig (§ 1 – 4.1.5) kann einen gewissen Eindruck vom hebräischen Sprachduktus des Textes vermitteln.

Für Hebräisch-Kundige ist die erste »Frucht« dieser Lektüre eine »Arbeitsübersetzung«, die bei allen weiteren Schritten der Exegese als persönliche Arbeitsgrundlage dienen wird. Diese Übersetzung ist gewissermaßen das Dokument des ersten, intensiveren Lese-Eindrucks und als solches von nicht zu unterschätzender Bedeutung, auch wenn sie am Ende der Exegese von einer »endgültigen Übersetzung« (vgl. § 8) als dem konzentriertesten Ergebnis der Exegese abgelöst wird und – wie das Arbeitsgerüst einer Baustelle – ausgedient hat. Es ist der Bedeutung dieses Arbeitsschrittes durchaus angemessen, wenn man hierbei einige Gesichtspunkte beachtet:

a) Die Arbeitsübersetzung sollte sich darum bemühen, möglichst nahe an der hebräischen Sprachgestalt des Textes zu bleiben. Dabei ist ein guter deutscher Stil nicht immer möglich und erforderlich. Dies wird Aufgabe und Anspruch der »endgültigen Übersetzung« sein. Es sollte aber auch keine Wort-für-Wort-Wiedergabe im Sinne einer »Interlinear-Übersetzung« dabei herauskommen. Übersetzen heißt *immer*: von einem Sprachsystem in ein anderes überwechseln. Das kann bedeuten, dass bestimmte Eigenheiten der hebräischen Ausgangssprache nicht in die Zielsprache umsetzbar sind. Dies gilt vor allem für poetische Feinheiten, wie Alliterationen oder Wortspiele (vgl. § 4 – 2.1.1/2.2.1).

b) Für die weiteren Schritte der Exegese ist es hilfreich, den hebräischen Text und die Arbeitsübersetzung nach hebräischen Sätzen zu gliedern und vielleicht sogar in einer Synopse aus hebräischem Text, Arbeitsübersetzung

und Syntax (vgl. § 4, Beispiele 25 und 45) zu arrangieren: Dabei sollte jedem hebräischen Satz eine eigene Zeile eingeräumt werden.

c) Es sollte »konkordant« übersetzt werden, d. h. hebräische Wurzeln sollten jeweils mit *einem* deutschen Ausdruck wiedergegeben werden. Dies gilt auch für die hebräischen »Tempora«. In der deutschen Übersetzung sollte konsequent zwischen »Narrativen« und Formen der Afformativ- bzw. der Präformativkonjugation unterschieden werden, auch wenn gängige Übersetzungen diese »Tempora« nicht selten mit einheitlichem Präsens oder einheitlichem Präteritum wiedergeben. Entscheidend für die Wiedergabe hebräischer »Tempora« ist die hebräische Grammatik.<sup>1</sup>

d) Die hebräische Wortstellung sollte soweit möglich erhalten bleiben.

Soweit Sprachkenntnisse, Zeit und Voraussetzungen vorhanden sind, kann es sinnvoll und erhellend sein, bereits jetzt die griechische und u. U. auch die lateinische Version des Textes mit zu übersetzen. Sie werden im sich anschließenden Schritt, der Textkritik (§ 3), gebraucht werden.

## 2. Beispiele

Siehe unter § 4 – 3.I.I.

## 3. Anwendung

Siehe unter § 4 – 3.I.I.

1. BARTELMUS, Einführung, siehe § 1 – 4.3.2.2.

## § 3 Textkritik und Textgeschichte



Literatur:

Heinz-Josef FABRY, Der Text und seine Geschichte, in: E. Zenger u. a., Einleitung in das Alte Testament, KStTh 1,1, Stuttgart 82011, 36-65

Alexander A. FISCHER, Der Text des Alten Testaments. Neubearbeitung der Einführung in die Biblia Hebraica von Ernst Würthwein, Stuttgart 2009

Georg FISCHER, Art. Bibelhandschriften, RGG<sup>4</sup>, Bd. I, 1998, Sp. 1455-1459

Adrian SCHENKER, Urtext, Kanon und antike Bibelausgaben, in: ders., Studien zu Propheten und Religionsgeschichte, SBA 36, Stuttgart 2003, 201-210

Emanuel TOV, Textual Criticism of the Hebrew Bible, Third Edition, revised and expanded Minneapolis 2012

### 1. Zur Theorie der Textkritik

#### 1.1 Die Geschichte der Überlieferung der Hebräischen Bibel in zwei Epochen

Die Hebräische Bibel blickt auf eine lange Geschichte der Überlieferung zurück, in der eine große Zahl von Einzeltexten zu jenem großen Korpus zusammengefügt wurde, das uns heute als Hebräische Bibel bzw. das Alte Testament, in wissenschaftlichen Textausgaben (§ 1 – 4.1.2) oder modernen Übersetzungen (§ 1 – 4.1.5) vorliegt. Diese lange Überlieferungszeit lässt sich grob in zwei große Epochen einteilen: Die erste Epoche reicht weit ins 1. Jt. v. Chr. zurück und endet am Übergang vom 1. Jt. v. Chr. zum 1. Jt. n. Chr. Wir bezeichnen sie als »Literargeschichte« des AT. Die zweite Epoche knüpft an die erste an und reicht im Grunde bis heute. Wir bezeichnen sie als die »Textgeschichte« des AT. (vgl. auch die Grafik am Ende des Abschnitts 1.1.2).

In der Epoche der Literargeschichte wurden die Texte verfasst, überarbeitet und fortgeschrieben. Man charakterisiert die Entstehung der Hebräischen Bibel in der ersten Epoche bisweilen als »Prozess des produktiven Textwachstums (literary growth)«<sup>1</sup>. Die literargeschichtlichen Vorformen unterschieden sich erheblich von jenen Textgestalten, die wir heute in der He-

1. FISCHER, Text, 189, nach STECK, Exegese, 37 f. (§ 1 – 4.2.1).

bräischen Bibel bzw. im Alten Testament vorfinden; sie liegen uns auch nicht unmittelbar vor, sondern werden als wissenschaftliche Hypothesen aus dem Text der Hebräischen Bibel rekonstruiert und deshalb auch mit wissenschaftlichen Kunstnamen wie z. B. »Jahwist« oder »deuteronomistisches Geschichtswerk« bezeichnet. Erst gegen Ende der Literargeschichte wurden aus diesen Vorläufertexten die »Bücher« der Hebräischen Bibel, wie sie uns heute etwa als die Bücher »Genesis«, das Buch »Jesaja« oder als der »Psalter« vorliegen. Aus der Perspektive der Literargeschichte bezeichnet man die Textgestalten am Ende der literargeschichtlichen Epoche als *Endgestalt(en)* oder *Endtexte*. Freilich wurde dieses Endtext-Stadium von den verschiedenen Teilen der Hebräischen Bibel zu unterschiedlichen Zeiten erreicht: Die »Tora« (d. h. die fünf Bücher Mose, der Pentateuch) dürfte bereits zu Beginn des 4. vorchristlichen Jahrhunderts in obigem Sinne abgeschlossen gewesen sein. Die Prophetenbücher der Hebräischen Bibel, also die »vorderen Propheten« von Josua bis 2 Kön, aber auch die »hinteren Propheten« von Jesaja bis Maleachi, haben dieses Stadium erst im 3. oder 2. Jh. v. Chr. erreicht, manche Bücher des Kanonteils der »Schriften« (z. B. das Buch Kohelet) noch später.

Die Epoche der Textgeschichte beginnt dort, wo die Literargeschichte endet: bei den »Endtexten«, also jenen Textgestalten der Hebräischen Bibel, zu denen keine neu verfassten Texte mehr hinzukommen, die nicht mehr bearbeitet werden (jedenfalls nicht in größerem Umfang) und deren Umfang und Wortlaut damit im Wesentlichen feststehen. Gleichwohl sind die Endtexte im Verlauf der Textgeschichte nach wie vor Veränderungen unterschiedlicher Art unterworfen. Die Schriftrollen und Kodizes, gewissermaßen die Datenträger der Texte, können unleserlich oder beschädigt werden. Beim Abschreiben selbst können Fehler unterlaufen. Die Überlieferer können unterschiedliche orthographische Eigenarten haben. Eine Rolle spielt auch, dass die hebräische Überlieferung in vokallosen Konsonantentexten erfolgte, was zu sprachlichen und inhaltlichen Problemen führen kann, die sich in punktuellen Textänderungen niederschlagen können. Schließlich wurden die Texte nicht mechanisch abgeschrieben, sondern mitdenkend gelesen. Auch daraus konnten absichtliche sprachliche oder sachliche Änderungen an den »Endtexten« resultieren.

Dem modernen Betrachter stellen sich diese Veränderungen als ein Set unterschiedlicher »Lesarten« in den überlieferten Texturkunden dar. In der Textkritik gilt es, diejenige Lesart oder Variante herauszuarbeiten, die dem Endtext nahe ist oder diesen sogar repräsentiert, und diese Lesarten von Varianten zu unterscheiden, die auf textgeschichtliche Veränderungen zurückzuführen sind. Freilich gibt es keine »objektiven« Kriterien für die Feststellung der Endtextgestalt aus den überlieferten Varianten. Aussichtsreicher ist eine Art Ausschlussverfahren, bei dem alle Textgestalten »ding-